

Buch des Monats September  
Raymond A. Moody: Nachgedanken über das Leben nach dem Tod

Es kann durchaus vorteilhaft sein, ein Buch erst Jahrzehnte nach seinem Erscheinen zu lesen. Neue Erkenntnisse können es dann in einem zusätzlichen Licht erscheinen lassen.

In seinem Vorgängerbuch *Leben nach dem Tod*, dessen Lektüre nicht Voraussetzung zum Verstehen dieses Nachfolgewerkes ist, da die wesentlichen Inhalte nochmals wiedergegeben werden, hat Raymond A. Moody die geschilderten Nahtoderfahrungen als Berichte aus dem Jenseits gedeutet. Dies hat Mitte der 1970er Jahre wie eine Bombe eingeschlagen. Die sich daran anschließende Auseinandersetzung mit dem Thema hat jedoch ergeben, dass die ins Leben Zurückgekehrten keinesfalls tot waren. Das Gehirn war immer noch aktiv und hat die in diesem Grenzbereich des Lebens gewonnenen Sinneseindrücke hervorgebracht.

Dadurch werden aber die beschriebenen Erlebnisse nicht wertlos. Meines Erachtens zeigen sie, womit sich ein Mensch in den letzten Augenblicken seines Lebens beschäftigt. Dabei geht es um die Reflektion des eigenen Lebens sowie die Sehnsucht nach Liebe, die man vor allem bei Gott zu finden sucht.

Bei den Nahtoderlebnissen verlässt ein Mensch seinen Körper und begegnet einem Liebe und Wärme ausstrahlenden Lichtwesen. Dieses animiert den scheinbar Sterbenden, sein gesamtes Leben zu bewerten. Die geschilderten Erlebnisse sind mit dem Gefühl eines allumfassenden Wissens verbunden, das aber mit der Rückkehr ins bewusste Leben wieder verloren geht. Es gibt keine Frage mehr, auf die man keine Antwort findet. Dieses Wissen ist ein grundlegendes. Es geht „um die allgemeinen Prinzipien, auf denen alles basiert“.

Die ins Leben Zurückgekehrten werfen die Frage nach dem Sinn des Lebens eines Menschen auf. Für Raymond A. Moody war die Quintessenz der Schilderungen seiner Interviewpartner folgende: „So gut ich kann, möchte ich mich weiterentwickeln auf dem Gebiet der Nächstenliebe, der Wissensvermehrung und der Zunahme an Weisheit.“ Dagegen war von einer Anhäufung von materiellem Vermögen oder davon, eine große Karriere zu machen, nicht die Rede. Eben jene Dinge, wofür heutzutage viele Menschen ihre gesamte Energie einsetzen.

Interessant ist auch die scheinbare Begegnung mit Gott. In den Berichten tritt er nicht als der Richter auf, der den Menschen für ihr Tun die gerechte Strafe andeihen lässt. Vielmehr ist er das liebende Wesen, das das Böse nicht zurechnet. Wer ein schlechtes Leben geführt hat, der hat sich dadurch selbst bestraft, weil er an seiner Bestimmung vorbeigelebt hat.

Die von Moody beschriebenen Phänomene taugen also nicht als Beweis für ein jenseitiges Leben, das sich an unser diesseitiges Dasein anschließt. Vielmehr sollen sie uns dazu animieren, unserem Leben einen höheren Sinn zu geben, indem wir Werke der Nächstenliebe vollbringen und uns bemühen, zu Weisheit und Erkenntnis zu gelangen. Dies sollte jedoch alles in diesem Leben geschehen und nicht für ein vages Jenseits aufgehoben werden, denn in Psalm 92 Vers 3 heißt so schön: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ (ks)